

# Missionsblatt

Nr. 5

August / September 2021

Jahrgang 113



## Aufräumen in Südafrika

Alle packten mit an nach den Plünderungen  
(Seite 5)

„Missions-Diözese“ für Südafrika? (Seite 9)

Moreira: 75 Jahre Heim(at) für viele (Seite 13)

Ideenbörse „Mission“ für junge Leute (Seite 23)



|   |    |
|---|----|
| Editorial   | 3  |
| Beim Wort genommen: Juden, Samariter und alle anderen             | 4  |
| Nach den Plünderungen in Südafrika                                | 5  |
| Eine „Missions-Diözese“ für Südafrika                             | 9  |
| Missionar Gemah Ballah aus Liberia                                | 11 |
| Moreira: 75 Jahre Heim(at) für viele – Dank und Neuigkeiten       | 13 |
| „Deaconess“ = „Diakonisse“?                                       | 16 |
| Kurz notiert und Online-Angebote                                  | 17 |
| Missionar Christian Tiews   | 18 |
| Buchempfehlung: „The Global Luther“                               | 21 |
| Gabenverzeichnis  | 22 |
| Missionskollegium und Wochenend-Ideenbörse in Bleckmar            | 23 |
| YouTube-Videos   Termine   Zoom-Treffen mit „Brücke“-Mitarbeitern | 24 |

Liebe Freunde der Mission,

was halten unsere politische Parteien eigentlich von christlicher Mission? Wie stehen sie zur Religionsfreiheit? Wohin wollen sie unser Land entwickeln? Welche Werte und Grundsätze leiten sie dabei? – Ob der „PROphetomat“, den das christliche Medienmagazin „PRO“ zur Bundestagswahl ergänzend zum bekannten „Wahl-O-Mat“ freischalten will (siehe Seite 17), auf solche Fragen in den Wahl- und Parteiprogrammen wohl Antworten findet? Hilfreich wäre das sicherlich, denn wer hat schon Zeit und Muße, selber die Programme zu durchforsten. Probieren Sie es aus und machen Sie dann von Ihrem Wahlrecht Gebrauch! Es ist ein Privileg, das viele Menschen in der Welt gerne hätten.

Teile Südafrikas wurde im Juli von Plünderern heimgesucht. Missionar Christoph Weber ordnet das Geschehen ein (Seite 5). Zugleich steht die Mission in Südafrika gemeinsam mit den dortigen Partnerkirchen vor der Herausforderung, neue Gemeinden in die vorhandenen Kirchen zu integrieren. Dies erweist sich als nicht so einfach. Aber es gibt eine Idee, wie es gelingen könnte. Lesen Sie dazu Christoph Webers Beitrag auf Seite 9.

Auch aus Brasilien gibt es Neuigkeiten: Mit dem 75. Geburtstag des Heims in Moreira wird ein neues Kapitel in der „Berichterstattung“ aufgeschlagen. Schlagen Sie dazu die Seiten 13 bis 15 auf.

Wenn Sie zwischen 16 und 30 Jahre jung und daran interessiert sind, wie Mission in Ihrem eigenen Leben und darüber hinaus bei anderen jungen Menschen verankert werden kann, dann ist vielleicht unsere Ideenbörse vom 8. bis zum 10. Oktober etwas für Sie. Näheres auf Seite 23.

Bleiben Sie an unserer Seite! Aus dem Missionshaus grüßt Sie herzlich

Ihr

Pastor Martin Benhöfer

**Wir beten:**

- dass die Gesellschaft in Südafrika zur Einigkeit untereinander und zum Frieden miteinander findet. Dass die Menschen dort erkennen, dass das Evangelium Frieden stiftet über alle Grenzen hinweg.
- dass die LKM-Partnerkirchen in Südafrika gute Wege finden, -neue Gemeinden zu integrieren.
- dass die vielfältige Arbeit, die Missionar Christian Tiews beginnen soll, gesegnet wird. Dass durch ihn als Werkzeug Gottes Menschen verschiedener Muttersprachen mit dem Evangelium erreicht werden.

ISSN 1437-1146 – „Missionsblatt“, Zeitschrift der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V., Jahrgang 113 (2021). Das Missionsblatt erscheint in der Regel alle zwei Monate. Sonderhefte in unregelmäßiger Folge.  
 Anschrift (auch für den Bezug): Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen; Tel. 05051-986911  
 Fax: 05051-986945; E-Mail: mission.bleckmar@web.de (Verwaltung)  
 Internet: www.mission-bleckmar.de

Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Roger Zieger, Missionsdirektor (lkm@selk.de). Schriftleitung: Martin Benhöfer (nicht namentlich gekennzeichnete Texte und Layout) lkm-pr@selk.de; Gabenverzeichnis: Anette Lange; freie Mitarbeit: Superintendent Markus Nietzke, Hermannsburg; Korrektorat: Marlies Rother, Berlin; Hanns H. Gnauk, Bleckmar – Druck: gemeindebriefdruckerei.de; Auflage: 4.600

Bankverbindung Deutschland und Europa: Volksbank Südeide e. G., IBAN: DE09 2579 1635 0100 4239 00  
 BIC: GENODEF1HMN – Südafrika: „Mission of Lutheran Churches“ (MLC), 19 Renshaw Road, Glenwood, 4001, South Africa (MLC Administr. Ingrid Eggers); Bankverbindung für Spenden aus Südafrika: Mission of Lutheran Churches Konto 1913-137-538 bei Nedbank LTD, Branch: Cresta in Randburg; Branch code 191305, Swiftadresse: NEDSZAJJ

Bildnachweis:  
 S. 1 und 5-7 Karl Böhmer; S. 4 Wikipedia; S. 11 Gemah Ballah; S. 14f Andrea Riemann; S. 16 Kim Bueltmann; S. 18 Christian Tiews; S. 24 Martin Benhöfer

## Juden, Samariter und alle anderen

„Beim Wort genommen“ von Pfarrer Martin Benhöfer. Diesmal ein weiterer Abschnitt aus dem Lukasevangelium, der zu den Texten der ökumenischen Bibelwoche 2021 gehört.

Einer aber unter ihnen, als er sah, dass er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter.  
Lukas 17,15f

Die Begebenheit, bei der Jesus zehn Aussätzige heilt, hat einen Aspekt, den man gelegentlich übersieht: Der eine, der zu Jesus zurückkehrt und Gott lobt, ist ein Samariter. Ausgerechnet einer von denen, mit denen man im Volk Israel nichts zu tun haben wollte. Ausgerechnet der wird „mitgeheilt“ und kehrt dann noch als Einziger lobend und dankend zurück.

Die neben dem Gleichnis vom „Barmherzigen Samariter“ bekannteste Stelle des Neuen Testaments, in der es um Samariter geht, ist wohl die Begegnung Jesu mit der Frau am Jakobsbrunnen (Joh. 4) – einer Samariterin. Im Fenster der Bleckmarer Missionshauskapelle ist das sogar eine der vier Darstellungen, die den Weg Gottes in die Welt beschreiben: Jesus offenbart sich der Frau am Jakobsbrunnen als Messias und überschreitet sichtbar die Grenze zu den Heidenvölkern. Doch auch in der Heilung der Zehn – unter ihnen eben dieser Samariter – scheint durch: Jesus wendet sich nicht exklusiv einer bestimmten Gruppe oder einem einzigen Volk, den Juden, zu, sondern seine Güte und Zuwendung gilt den Menschen aller Völker: Ob Juden, Samariter, Römer, Griechen – der Messias macht keinen Unterschied..



Einer kehrt zurück, um zu danken. Buchmalerei aus dem Codex Aureus (11. Jahrhundert)  
(Quelle: wikipedia)

In einer Zeit, wo viele Spaltungslinien besonders durch die westlichen Gesellschaften laufen, wo „Identitätspolitik“ gesellschaftliche Gruppen bewusst wieder nach Hautfarben, sexuellen Vorlieben, Nationalitäten oder anderen Kriterien trennt und gegeneinander aufhetzt, hat Mission das wunderbare Privileg, in der Spur des Sohnes Gottes alle Menschen gleichermaßen zu ihm, zu Jesus Christus, einzuladen. Die Christenheit aus Juden und Heiden findet ihre Identität nicht in Abgrenzung, Empörung oder Neid gegenüber anderen oder gar untereinander, sondern in der Barmherzigkeit Jesu, der sich allen gleichermaßen zuwendet. Alle gleich lädt er ein zu Umkehr, Glauben und Taufe. Wer „in Christus“ ist, ist „neue Kreatur“ (2. Kor. 5,17), Kind Gottes. – Der Samariter damals erfuhr schon einen Vorgeschmack davon.

## Nach den Plünderungen in Südafrika

Nach der Verhaftung des früheren südafrikanischen Präsidenten Jacob Zuma am 7. Juli kam es in einzelnen Landesteilen zu Plünderungen. Missionar Christoph Weber (Durban) berichtet von den Hintergründen und ordnet das Geschehen ein.



Die meisten Spuren der Plünderungen sind schon beseitigt. Vor diesem Supermarkt in Wartburg (KwaZulu-Natal) liegen noch die Teile eines zerstörten Geldautomaten.

Am 11. Juli sind wir noch gemütlich an der Durbaner Strandpromenade mit meiner Mutter spazieren gegangen. Auch dieses Mal freuten wir uns über die multikulturelle Menschenmenge, die friedlich und freundlich das wunderbare Winterwetter genoss.

Zwar waren schon in der Nacht vom 9. Juli 39 LKWs auf der Autobahn zwischen Durban und Johannesburg an einer Mautstation abgefackelt worden. Das war nicht das erste Mal, dass LKWs hier angegriffen wurden, aber offensichtlich war es der Anfang

einer gezielten wirtschaftlichen Sabotage, die von der Regierung später als Aufstand deklariert wurde.

Auslöser war die Inhaftierung des ehemaligen Präsidenten Jacob Zuma, der wegen Missachtung des Verfassungsgerichts zu 15 Monaten Haft verurteilt wurde. Das Verfassungsgericht hatte ihn zwingen wollen, vor der Untersuchungs-Kommission auszusagen, durch die Korruption und sogenanntes „State Capture“ (Unterwanderung des Staates und der Staatsunternehmen) durch Zuma und seine Genossen während

Zumas Präsidentschaft untersucht wird.\* Zuma sollte sich der Polizei bis zum Sonntag, den 4. Juli, stellen. Wenn er das nicht täte, sollte die Polizei ihn bis zum folgenden Mittwochabend festnehmen. Das waren bewegende Tage, als eine Menschenmenge vor seinem Haus ihn vor der Polizei schützen wollte. Es wurde immer schon mit einem Blutbad gedroht, wenn die Polizei es wagen würde, Zuma zu inhaftieren. Es dauerte auch bis kurz vor Mitternacht am Mittwochabend, bis Zuma von seinen Leibwachen zum Gefängnis gebracht wurde. Das ganze Land atmete auf und war erleichtert, dass Recht und Ordnung die Oberhand behalten hatten.

**Manche behaupten jetzt**, dass die Unterstützer von Zuma überrascht waren, dass Zuma dann tatsächlich inhaftiert wurde. Sie waren davon ausgegangen, dass seine letzten Versuche, per Gerichtsbeschluss die Inhaftierung zu umgehen, ihm noch etwas Zeit gekauft hätten. Aber dem war nicht so. Als am Freitag das Gericht in Pietermaritzburg seinen späten Antrag ablehnte, war dann für alle klar, dass Zuma erstmal im Gefängnis bleiben würde.

**Sonntagnacht und dann Montag und Dienstag** sind dann Menschenmengen zu Plünderungen losgezogen. In einem noch nie gesehenen Ausmaß wurden große Einkaufszentren und dann später Lagerhallen und Verteilzentren geplündert. Meine Schwägerin Simone Weber war am Montag aus Deutschland zurückgekommen. Die normalen Autobahnen und Wege zum

Flughafen waren gesperrt oder gefährlich. Ich bin dann über Schleichwege zum Flughafen gefahren, um Simone abzuholen. Alles war fast wie ausgestorben, aber an manchen Stellen liefen Menschen von einem Plünderercamp in die Stadt und zurück. Die Leute, die aus der Stadt kamen, hatten geplündertes Zeug im Arm, und die in die Stadt liefen, hatten einen erwartungsvollen Ausdruck im Gesicht, als wollten sie sagen: „Bitte lasst uns noch etwas“. Simone und ich meinten, es war in keiner Weise bedrohlich für uns, sondern eher wie eine Jahrmarktstimmung. Das soll aber nicht heißen, dass die Erfahrung für uns in diesen Tagen nicht traumatisch war.

**Am Ende gab** es etwa 220 Tote, aber nicht, weil die Menschen ausgezogen waren, um andere anzugreifen, sondern zumeist, weil sie sich bei den Plünderungen selbst verletzten oder im Gedränge verletzt wurden. Es sind aber auch vereinzelt Menschen umgekommen durch Schusswunden (Sicherheitsleute, Polizisten und Kinder). Denn es wurde auch schnell klar, dass kriminelle Gruppen sich der Gelegenheit bedienten und ihre skrupellose Gewaltbereitschaft offen zur Schau trugen. Viele Leute, die es sich leisten konnten, sind in diesen Tagen aus Durban geflohen.

**Der Staat und** die Verantwortlichen waren nicht vorbereitet und scheiterten auch in ihren Versuchen, die Plünderungen zu stoppen. Aber Polizei und Militär haben wohl auch Schlimmeres verhindert, indem sie strategisch wichtige Orte vor einem An-

\* „Durch deren Ausplünderung des Staatshaushalts und der Staatsbetriebe wurden Südafrikas Steuerzahler allein in den letzten vier Jahren der Zuma-Regierung um fast 900 Milliarden Euro betrogen. Während diese Vorwürfe bislang noch zu keinem Verfahren führten, steht Zuma auch noch wegen Korruption und Betrug im Zusammenhang mit einem riesigen Waffeneinkauf vor Gericht.“ („Tagesspiegel“ online vom 9. Juli 2021)



Gemeinsam haben diese Frauen mitgeholfen, die Hinterlassenschaften der Plünderer aufzuräumen.

griff geschützt haben. Womit wohl die Aufständischen nicht gerechnet hatten, ist, dass überall mit etwas Verzögerung, aber mit doch erstaunlicher Effizienz, Bürgerwachen sich spontan sammelten und organisierten und ihre Nachbarschaften abschotteten und beschützten. Überall entstanden ganz schnell WhatsApp-Gruppen, oder dann auch über Telegram und Zello, und die Gesellschaft stellte sich gegen die Plünderer in den Wohngebieten. Hier sind die tollen Erfahrungen von Solidarität und Gemeinschaftssinn überall zu spüren, über Rassen- und Kulturgrenzen hinweg. Deswegen kippte auch die Stimmung gegen die Zuma-Leute sehr schnell, und außerhalb von KwaZulu-Natal – mit

Ausnahme von bestimmten Gegenden in Johannesburg und Gauteng – wurde nicht geplündert.

**Es dauerte leider** sehr lange, bis die Regierung Militär einsetzen und die Situation stabilisieren konnte. Hier spielt die innere Zerrissenheit des ANC (Regierungspartei) eine große Rolle; aber auch die Jahre der Korruption und die Folgen wirtschaftlicher Schwierigkeiten in unserem Land, die ja durch Corona nicht besser wurden. Unser Militär und die Polizei, wie alle Bereiche des Staates, haben extreme Sparmaßnahmen in den letzten Jahren hinnehmen müssen. Diese Sparmaßnahmen gehen nicht spurlos an den Behörden vorüber, und keiner kann erwarten, dass sie dann immer noch so einsatzbereit sind. Außerdem ist unser Militär schon durch die Einsätze im Kongo und jetzt in Mosambik als Teil der UNO und der Afrikanischen Union überstrapaziert.

**Bürgerwachen sind** in die Bresche gesprungen, aber hier liegt auch vielleicht ein Problem oder eine Gefahr für den Weg nach vorn. Die Polarisierung der unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen ist eine Gefahr, die gerade in Phoenix und Chatsworth drohte überzukochen. In Phoenix sind von den Wachen wohl 20 Menschen erschossen worden, als die in das Gebiet eindringen wollten. Viel sicherer und nachhaltiger sind die Erfahrungen, wo Menschen alle Gruppen integrieren und gemeinsam Lösungen suchen. Es ist kein „Wir“ gegen „Sie“ – wir sind nicht mehr in der Apartheidzeit, wo es um Schwarz gegen Weiß ging. Gerade die Taxi-Gesellschaften, die oft Auslöser von Gewalt und Unruhen sind, haben in dieser Zeit sich als Verteidiger der Gesellschaft gezeigt.

Das Vertrauen in die Regierung war, glaube ich, noch nie sehr hoch, aber ihre Glaubwürdigkeit hat noch mal einen ordentlichen Dämpfer bekommen. Ein wichtiger Journalist hat geschrieben: „Gute Leute, ihr seid auf euch selbst angewiesen und könnt euch nicht auf den Staat verlassen.“ Aber, wie er bemerkte: „Gute Leute sind die Mehrzahl der Menschen in Südafrika.“

**Eine Erklärung der Zurückhaltung der Polizei und Militär** in den letzten Tagen könnte die kollektive Erinnerung an „Marikana“ sein: Am 16 August 2012 wurden während eines langen Streiks 34 Minenarbeiter von der südafrikanischen Polizei erschossen. Damals war der jetzige Präsident Ramaphosa im Vorstand der Mine und hat wohl fürs harte Durchgreifen der Polizei plädiert. Vielleicht haben die Anstifter des Aufstandes in letzter Woche damit gerechnet, dass Ramaphosa wieder hart durchgreifen und die „einfache Bevölkerung“ beim Plündern erschießen lassen würde. Das wäre wohl sein politischer Selbstmord gewesen.

**Polizei und Militär** sind dabei, in großen Aktionen das Geplünderte wieder zurückzuholen. Viele Menschen bringen ihr geplündertes Zeug sogar selber wieder zurück, weil die Stimmung jetzt gegen sie kippt. In Sozialen Medien werden Leute auf Fotos und Videos identifiziert, an den Pranger gestellt – und bekommen manchmal Besuch von der Polizei. Die großen Geschäfte öffnen schnell wieder. Essen und andere Lebensmittel werden von anderen Regionen nach KwaZulu-Natal gefahren. Aber hier liegt auch ein Problem der Wahrnehmung: Die Leute denken und sagen zum Teil: Wenn es so leicht ist und so schnell geht, dass die Geschäfte wieder alles haben, dann ist es ja auch nicht so schlimm,

wenn wir stehen. – Die vielen kleinen Händler und die vielen kleinen Betriebe, die werden sich nicht so schnell erholen, und viele werden ihre Arbeit verlieren. Große Firmen wie Toyota haben sich schon bei der Stadt Durban erkundigt, wie die Stadt plant, die Investitionen in Durban zu schützen. Unsicherheit und Angst könnten noch für lange Zeit Auswirkungen haben. Andere Standorte sind durch diese Situation sicherlich attraktiver geworden.

**Das Schüren von Angst** durch Soziale Medien ist ein echtes Problem für uns. Immer wieder versuche ich dagegen deutlich zu machen, dass es bei diesen Plünderungen keinen Hass oder Mordlust gab. Es war eher eine Jahrmarktstimmung – Leute sprachen davon, dass „heute Weihnachten“ ist. Damit will ich nicht herunterspielen oder bestreiten, dass dieses kurzsichtig und falsch ist – ja sogar Sünde.

**Dass die Situation** sich auch in der Zukunft nochmal zuspitzen und verändern könnte, ist leider auch wahr. Zuma ist immer noch im Gefängnis, und die Frage bleibt, ob Menschen sich nochmal aufmachen werden und Gewalt anwenden werden, um seine Befreiung zu fordern. Im Augenblick ist er ja erst wegen Missachtung des Gerichts im Gefängnis. Sicherlich wird er wegen Korruption und Diebstahl noch viel länger im Gefängnis sitzen.

**Es gibt nicht nur einen Weg** in die Zukunft. Wie Südafrika sich entwickeln wird, kann niemand mit Sicherheit sagen. Aber die Erfahrungen dieser letzten beiden Wochen werden wahrscheinlich ihren Platz in den zukünftigen Geschichtsbüchern von Südafrika finden. Ob hier ganz neue Weichen für unser Land gestellt wurden?

## „Missions-Diözese“ für Südafrika?

Wie findet man einen Weg, interessierten Gemeinden einen Weg in die FELSISA oder die LCSA zu eröffnen, ohne sie zu überfordern? Die Idee einer „Missions-Diözese“ als Zwischenstation unter dem Dach der Mission hat vieles für sich und könnte demnächst Wirklichkeit werden. Erläuterungen von Christoph Weber.

Eigentlich ist der Gedanke recht einfach: In diese Diözese werden neue Gemeinden, die durch Missionsarbeit entstehen, aufgenommen und auf dem Weg zur vollen Integration in eine der bestehenden LKM-Partnerkirchen in Südafrika begleitet. „Missions-Diözese“ meint dabei nicht einen geografisch begrenzten Verwaltungsbezirk einer Kirche, sondern ein landesweites „Integrations-Modell“ unter dem Dach der Mission.

**Warum wäre so etwas** notwendig oder sinnvoll? Selbstständige Kirchenverbände entwickeln mit der Zeit und je nach Kontext gewisse organisatorische Strukturen, die eine Integration von neuen Gruppen oder Gemeinden, die etwas anders strukturiert sind, erschweren.

**Ein Beispiel** aus der Missionsarbeit in Harrysmith: Missionar Thomas Beneke arbeitet in der Gemeinde der FELSISA (Freie ev.-luth. Synode in Südafrika) in Newcastle in einem Missionsprojekt. Die Gemeinde ist in den FELSISA-Synodalverband integriert, aber weil sie sehr klein ist und auch nicht sehr finanzstark, ist ihr Status eingeschränkt. Thomas Beneke hat neben dieser Gemeinde auch eine Zeitlang eine Gemeinde in Harrysmith betreut, die hauptsächlich aus Flüchtlingen aus dem Kongo besteht. Der größte Teil der Gemeinde kam aus dem evangelikalischen Be-

reich und eine kleine Gruppe war aus der römisch-katholischen Kirche. Als Gemeinde wollte diese Gruppe sich der FELSISA anschließen. Das war aber nach der Synodalordnung der FELSISA gar nicht so leicht. Die FELSISA nutzt ein Umlagesystem zur Finanzierung ihrer Pastoren und der Gesamtkosten der Kirche. Das heißt, die FELSISA hat einen Haushaltsplan und das nötige Geld wird dann auf die Zahl der konfirmierten Glieder in den Gemeinden verteilt. Wenn sich jetzt die Newcastle-Gemeinde mit der finanzschwachen Gemeinde in Harrysmith verbindet, dann könnte es sein, dass Newcastle auf einmal doppelt so viel zahlen muss an die Synodalkasse. Das könnten sich aber Newcastle und Harrysmith nicht leisten, und daher ist eine Integration der neuen Gemeinde aus rein finanziellen Gründen nicht möglich.

**Die LCSA (Lutherische Kirche im Südlichen Afrika)** kennt so ein Umlagesystem nicht. Ihre Ordnungen wären eigentlich relativ offen, um neue Gemeinden aufzunehmen. Daher war auch der Gedanke, die Gemeinde in Harrysmith in die LCSA zu integrieren. Aber hier scheiterte die Integration weniger an den finanziellen Hürden als an der Unbeweglichkeit der kirchlichen Behörden, um neue Gemeinden aufzunehmen. Deswegen fiel dieser Versuch ins Wasser und die Gemeinde in Harrysmith hat die Pläne zur Integration aufgegeben.

Die Missions-Diözese soll Gemeinden, die Interesse an einer Aufnahme haben, die Möglichkeit geben, u. a. finanziell ihren eigenen Weg zu gehen, z. B. Pfarrer im Nebenamt zu beschäftigen, was in der FELSISA und der LCSA derzeit noch nicht möglich ist.

Die Gemeinde in Newcastle hat deswegen einen Antrag zur Schaffung einer Missions-Diözese an den Synodalausschuss der FELSISA geschickt. Der Ausschuss hat wiederum den Antrag an die „Mission of Lutheran Churches (Bleckmar Mission)“ (MLC) in Südafrika weitergeleitet und darum gebeten, ob MLC nicht diesen Antrag stellen und die Verantwortung für die Missions-Diözese übernehmen könnte. (MLC ist die lokale Vertretung der LKM in Südafrika und ist auch das Missionswerk der FELSISA und der LCSA. Beide lokale Kirchen sind in der Missionsleitung – dem Vorstand – von MLC vertreten.) Der Entwurf der Ordnung der Missions-Diözese sieht vor, dass MLC die kirchliche Aufsicht über diese neuen Gemeinden und Gruppen hat. MLC wird diese Gruppen begleiten und unterstützen, um eine spätere Integration in die bestehenden Kirchen, entweder FELSISA oder LCSA, zu ermöglichen. Dabei ist ein besonderer Schwerpunkt die theologische Ausbildung und Begleitung solcher Gemeinden, die nicht aus dem lutherischen Umfeld kommen. MLC wird für diese Zwecke die Erfahrungen aus den Unterrichts-Programmen des „Mission Training Centers“ (MTC) benutzen (Ausbildungs-Bausteine aus der amerikanischen Missionsarbeit in Ost- und Westafrika, aus den lutherischen Partnerkirchen in Brasilien und Südafrika), um Gemeinden und Gemeindeführer oder Pastoren zu begleiten, wenn ein Studium an dem Seminar

in Pretoria nicht möglich sein wird. MLC benutzt das MTC zurzeit schon bei der Ausbildung in Malawi und Mozambik.

Der Antrag zur Einrichtung einer Missions-Diözese soll auf der nächsten Synode der FELSISA vom 19. bis zum 21. August 2021 behandelt werden.

## Ihre Spende an die LKM

Dafür gibt es drei Möglichkeiten:

1. Sie nutzen den Überweisungsträger aus der Heftmitte.
2. Sie nutzen Ihr Online-Banking
3. Sie nutzen die Spendenfunktion auf der LKM-Webseite:  
[www.mission-bleckmar.de](http://www.mission-bleckmar.de)

Wenn Sie einen Verwendungszweck angeben, z. B. „Die Brücke Leipzig“, wird ihre Spende dafür eingesetzt. Wenn Sie uns die Wahl des Verwendungszwecks überlassen möchten, geben Sie bitte „Allgemein“ an.

## Porträt

# Missionar Gemah Ballah, Liberia

Im letzten Missionsblatt berichtete Prof. Dr. Werner Klän (Lübeck) vom Beginn der missionarisch-diakonischen Arbeit in Liberia, die der dortige Pastor Gemah Ballah ins Leben gerufen hat. Aber wer ist Gemah Ballah? Professor Klän porträtiert den Mann, der einmal sein Student war.

Pastor Gemah Ballah aus Voinjama/Lofa County (Liberia) war Student der Theologie am Lutherischen Theologischen Seminar (LTS) in Tshwane, Pretoria, Südafrika. Seine Kirche, die Evangelical Lutheran Church in Liberia – Synod (ELCL-S), hatte ihn zum Studium entsandt. Gemah Ballah gehörte zu den besten Studenten in den Kursen, die ich dort unterrichtet habe. Inzwischen ist er Pastor und Missionar in Liberia. Außerdem hat er einen Magistergrad in Erziehungswissenschaften erworben.

Voinjama liegt ganz im Nordosten des Landes, etwa 400 km von der Hauptstadt Monrovia entfernt. Die Fahrt von dort dauert etwa zwölf Stunden.

In seiner Haupttätigkeit als Pastor bedient Gemah Ballah insgesamt sechs Predigtplätze. Zudem hat er in der Ebola-Epidemie 2014-16 zusammen mit Gemeindegliedern, darunter seine Frau Veronica, eine Krankenschwester, in entlegenen Dörfern Nord-Liberias Maßnahmen zur Nothilfe ergriffen.



Gemah Ballah, Pastor und Missionar in Liberia

Pastor Ballah hat eine Schule gegründet, an der zurzeit mehr als 150 Schüler von acht Lehrkräften bis zur Oberstufe unterrichtet werden. Der Religionsunterricht liegt in der Hand kirchlich gebundener Kräfte. Im Jahr 2018 wurde eine Krankenstation zur medizinischen Grundversorgung der Bevölkerung von den Behörden genehmigt. Sie ist im Aufbau und Ausbau begriffen. Seine Frau Veronica unternimmt eine fachliche Weiterbildung, um die Qualifikation für die Leitung der Krankenstation übernehmen zu können.

Hinzu kommt die wöchentliche Radio-Ausstrahlung einer Missionssendung über einen regionalen Sender. Etwa ein Drittel der Bevölkerung in jener Gegend gehört

Liberia liegt in Westafrika und grenzt im Nordwesten an Sierra Leone, im Norden an Guinea und im Westen an die Elfenbeinküste. Voinjama, wo Pastor Ballah arbeitet, liegt ganz im Norden nahe der Grenze zu Guinea



Gemeinfreie Karte hergestellt von Oona Räsänen (Mysid) CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=92386117>

noch alten Religionen an, ein weiteres Drittel sind Muslime. Durch die Radiomission entstehen kleine lutherische Gruppen in Gegenden, in denen es zuvor gar keine Kirche gab. Pastor Ballah ist mittlerweile auch ins Doktoranden-Programm am Concordia Theological Seminary, Fort Wayne, Indiana, USA, aufgenommen worden.

Im November 2019 unternahm Missionsdirektor Roger Zieger, Missionar Christoph Weber und ich eine einwöchige Reise nach Liberia, um uns ein Bild vom Fortgang der Projekte zu machen. So kam es auch zu einer Begegnung mit führenden Vertretern der ELCL-S. Präses Nathaniel Taylor informierte über Entstehung, Bekenntnisstand und Ausbreitung der Kirche. Sie besteht seit 1976 und zählt derzeit 89 Gemeinden, zum größten Teil im Südosten des Landes.

Die meisten Gemeinden entstanden durch Menschen, die nach dem liberianischen Bürgerkrieg aus dem Ausland zurückkamen; dort waren sie nicht zuletzt durch Missionare der Lutherischen Kirche – Missouri-Synode zum Christentum gekommen. Dies gilt auch für Pastor Ballah. Als vordringlich bezeichnete Präses Taylor die theologische Aus- und Fortbildung.

Neben den missionarischen Bemühungen steht eine dringend erforderliche Entwicklungsarbeit im Vordergrund, wie sich das an den Initiativen zu Auf- und Ausbau der Schulen und der Krankenstationen, nicht nur in Voinjama, ablesen lässt. Diese Initiativen sind ausgesprochen sinnvoll und angesichts der wirtschaftlichen Lage des Landes und der großen Nöte unbedingt erforderlich. (gekürzt)

## Moreira: 75 Jahre Heim(at) für viele

Am ersten Augustsonntag bedenkt das Kinder- und Altenheim „Instituto Santíssima Trindade“ in Moreira / Brasilien seinen 75. Geburtstag. Hier ein Grußwort, im Namen des Heims, seiner Bewohner und Mitarbeiter:

**W**ir haben allen Grund zu danken! Seit 75 Jahren verändert Gott hier in Moreira Menschenleben. Schon so lange ist das Heim ein Zuhause für diejenigen, die Obhut, Hilfe und Arbeit suchen, und führt das fort, was der deutsche Pastor August Gedrat und seine Frau Anna, die bereits 1932 den Grundstein der Arbeit legten, begonnen haben: Menschen in ihren Nöten aufzufangen, sie ganzheitlich zu betreuen und im Glauben wachsen zu lassen.

75 Jahre unter dem Segen Gottes, mit vielfältiger Hilfe von Freunden aus der Nähe und der Ferne – das ist Grund, Loblieder anzustimmen und auch Euch DANKE zu sagen:

liebe Freunde, für Eure Gebete und Spenden, die die Arbeit auch heute noch möglich machen. Ihr seid so wertvoll in diesem Dienst!

liebe LKM, für die treue Weiterleitung aller Spenden!

dass Ihr uns auch in Zeiten der Pandemie nicht vergessen habt!

# DANKE

Seit 1992 haben wir jährlich durch den Jahresrundbrief aus dem Heim berichtet; 2020 erschien die letzte Ausgabe. Ab diesem Jahr gibt es nun alle vier Monate einen „Newsletter“, der allen Freunden und Interessierten per E-Mail (oder auf Wunsch auch per Post) zugeschickt wird (siehe nächste Seite!). Bei Interesse bitte melden unter: [kontakt@isstrindade.org.br](mailto:kontakt@isstrindade.org.br)

Möge Gott weiterhin Euch und auch unsere Arbeit segnen, sodass dieser Dienst am Nächsten, der bereits 1932 begonnen wurde, weitergeht und wir weiterhin sagen können:

„Bis hierher hat uns der HERR geholfen!“ 1.Samuel 7, 12

*Viele Umarmungen,  
eure große Familie des Instituto Santíssima Trindade*

Aus den gedruckten Rundbriefen der vergangenen Jahre ...



... wird nun ...



... der neue Newsletter aus Moreira!

## „Deaconess“ = „Diakonisse“?

Kim Bueltmann aus den USA, Mitarbeiterin im LKM-Missionsprojekt „Die Brücke“ in Leipzig, ist „Deaconess“. Diesen Begriff auf Deutsch mit „Diakonisse“ zu übersetzen, ist aber falsch, auch wenn die Wurzeln der „Deaconess“ durchaus mit Diakonissen zu tun haben. Kim Bueltmann erklärt, was es mit ihrem Beruf auf sich hat.



Kim Bueltmann mit Missionar Hugo Gevers

Als „Deaconess“ aus der Lutherischen Kirche – Missouri-Synode (LCMS) werde ich öfter gefragt, was das überhaupt bedeutet. Was ist eine „Deaconess“, was macht eine „Deaconess“ und wie bin ich dazu gekommen, eine „Deaconess“ zu werden?

Das Wort „Deaconess“, wie auch „Diakonisse“ oder „Diakonin“, stammt von dem griechischen **διάκονος** (diakonos), welches „Diener“ bedeutet. Einfach ausgedrückt, ist eine „Deaconess“ eine Frau, die in der Kirche dient. In der LCMS kann man diesen Beruf entweder in einer unserer Theologischen Hochschulen oder in der Concordia-Universität Chicago lernen. Eine Bachelor- oder Masterarbeit in Theologie wird abgeschlossen, und es gibt noch theoretische und praktische Kurse, die die Ausbildung

als „Deaconess“ ergänzen. Zum Schluss gibt es noch ein Praktikums-Jahr.

Die Hauptbereiche, in denen wir arbeiten, sind Seelsorge, Glaubens-Unterricht und Barmherzigkeit. Eine „Deaconess“ kann aber in vielfältiger Weisen tätig sein. Es gibt „Deaconesses“, die in unseren Kirchen, Schulen, Universitäten, Altenheimen, Frauenheimen u.a. arbeiten. Manche sind in der Mission tätig, manche arbeiten in christlichen Freizeitlagern oder anderen Organisationen.

Wohin genau eine „Deaconess“ berufen wird, hängt zum großen Teil davon ab, welche Begabungen oder Interessen sie hat. Ich war schon immer an Musik, Sprachen und Jugendarbeit interessiert. Ich hatte auch immer ein Herz für die Mission. Als ich angefangen habe zu studieren, wusste ich, dass ich auf irgendeine Art und Weise in der Kirche mit Musik und Jugendlichen arbeiten wollte, aber mir war noch nicht ganz klar, in welche Richtung das Studium gehen sollte. Eines Tages habe ich das „Deaconess-Motto“ gesehen. Ich wusste noch nicht genau, was eine „Deaconess“ war, aber der Spruch, der von Wilhelm Löhe geprägt worden war\*, gefiel mir, und ich wurde dadurch in diesen Beruf geleitet.

\* „Was will ich? Dienen will ich. Wem will ich dienen? Dem Herrn in seinen Elenden und Armen. Und was ist mein Lohn? Ich diene weder um Lohn noch um Dank, sondern aus Dank und Liebe. Mein Lohn ist, dass ich darf.“

## Andachten als täglicher Podcast

Seit dem 3. Juni sind die aktuellen **Feste-Burg-Andachten** online anzuhören, hergestellt durch die LKM mit freundlicher Genehmigung des Freimund-Verlages Neuendettelsau.



Am einfachsten geht es über die Internetseite der LKM: [www.mission-bleckmar.de](http://www.mission-bleckmar.de)

## „PROphetomat“ zur Wahl am 26.9.

Den „Wahl-O-Mat“ der Bundeszentrale für politische Bildung nutzen viele als Hilfe für ihre Wahlentscheidung zur Bundestagswahl, aber eine Reihe von Themen, die besonders für Christen wichtig sind, erscheinen dort gar nicht oder nur am Rande. Diese Lücke soll der „PROphetomat“ des christlichen Medienmagazins „PRO“ schließen. Der „PROphetomat“ durchforstet die Parteiprogramme unter anderem nach Themen wie Lebensrecht, Religionsfreiheit, Armutsbekämpfung oder Bewahrung der Schöpfung. „Wenn Sie fertig sind, wird Ihnen angezeigt, welche Programme die höchste Übereinstimmung mit Ihren Werten haben“, teilte „PRO“ in einem Rundschreiben vom 23. Juli mit. Der „PROphetomat“ wird Ende August/Anfang September freigeschaltet unter:

[www.pro-medienmagazin.de/prophetomat/](http://www.pro-medienmagazin.de/prophetomat/)

## Internet-Angebote aus dem Bereich der LKM während der Corona-Pandemie

Missionsprojekt der LKM „Die Brücke“ und St. Trinitatisgemeinde / Lukaskirche Leipzig: Regelmäßig neue Andachten auf Englisch, Farsi und Deutsch sowie einzelne Gottesdienste, über die Webseite der „Brücke“:

<http://www.die-bruecke-leipzig.de/predigten.php>

Der QR-Code führt zu den Angeboten der „Brücke“ auf YouTube.



Gottesdienste aus der Lutherkirche Durban (Missionar C. Weber) (auf Englisch):

<https://www.facebook.com/pg/LutheranChurchDurban/videos> (auch ohne facebook-Konto anzusehen)

Gottesdienste aus der Gemeinde Newcastle (Missionar Thomas Beneke):

<https://www.facebook.com/groups/ELC.Newcastle> (teilweise auf Deutsch) Youtube-Kanal der Gemeinde Newcastle: „ELC Newcastle“ ins Suchfeld eingeben (englischsprachiger Kanal)

Eine Übersicht über das umfangreiche Internet-Angebot an Gottesdiensten, Andachten und verschiedenen Materialien aus der SELK und darüber hinaus: <http://praxishilfen.selk.de>



Missionar Christian Tiews mit Ehefrau Lula und Tochter Lillian, die mit nach Deutschland ziehen werden

## Aus den USA zur LKM: Christian Tiews

*Ab Herbst wird Pastor Christian Tiews in die Missionsarbeit, vorwiegend unter farsisprachigen Migranten in Norddeutschland, einsteigen (siehe auch Missionsblatt Nr. 4/2021) Hier stellt er sich, seine bewegte Geschichte und seine Familie vor.*

Seit dreizehn Jahren diene ich als Pastor in der Lutheran Church – Missouri Synod (LCMS), der amerikanischen Schwesterkirche der SELK. Am 1. Februar 2021 wurde ich von dort als „Missionary Pastor“ nach Deutschland entsandt. Ich soll zum einen unter iranischen und afghanischen Migranten Mission betreiben. Zweitens soll ich an der Luther-Akademie in Riga (Lettland) die Koordination des Vikariats von derzeit über fünfzig Studenten koordinieren und als deren Mentor fungieren. Drittens bin ich von April bis ca. Oktober 2021 Vakanzvertreter an der „Kaiserslautern Evangelical Church“, einer Gemeinde von größtenteils US-Soldaten (Basis Ramstein) und deren Familienangehörigen. Während meiner Zeit in Kaiserslautern lerne ich nebenbei Farsi, damit ich ab Oktober im Raum Lübeck/Hamburg in enger Zusammenarbeit mit den lokalen LKM-Missionaren (Marko und Siiri Turu-

nen) Farsi-sprachigen Mitbürgern Taufkurse, Bibelstunden usw. anbieten kann, worauf ich mich sehr freue.

Wie komme ich dazu, Pastor und Missionar zu werden? Gott hat scheinbar einen großen Sinn für Humor, denn in den ersten vier Jahrzehnten meines Lebens hatte ich mit dem christlichen Glauben so gut wie nichts zu tun. Meine Eltern (mein Vater war Deutscher, meine Mutter Amerikanerin) waren nur nominelle Christen. Wie viele andere Familien auch, gingen wir nur ein- oder zweimal pro Jahr in die Kirche. Ich wurde getauft und konfirmiert, aber dies verstand ich nur als Traditionen, die „man halt einhält“. Kein Wunder, dass nicht Jesus Christus im Mittelpunkt meines Lebens stand, sondern ich selbst. Nach dem Studium arbeitete ich als Übersetzer und Vertriebsbeauftragter für industrielle Software. Obwohl ich zu dem Zeitpunkt bereits

geheiratet hatte und wir schon zwei Kinder hatten, war mein einziges Ziel im Leben, möglichst reich zu werden, möglichst viel zu konsumieren und möglichst viel Spaß zu haben. Dabei widmete ich meiner Familie nicht die Zeit und Aufmerksamkeit, die sie verdient hatte. Aufgrund meines egoistischen Lebenswandels fügte ich ihnen und anderen großes Leid zu. Dies führte zum Scheitern meiner Ehe.

Als „Gescheiterter“ fing ich an, nach einer tieferen Bedeutung des Lebens zu suchen. „Kann es wirklich sein, dass der einzige Sinn des Lebens nur darin besteht, möglichst viel Geld zu verdienen und Spaß zu haben? Was passiert, wenn ich sterbe? Wird es im Harnach für meine Fehler Konsequenzen geben?“ Obwohl ich in meinem Privatleben vor einem Scherbenhaufen stand, hatte derselbe Gott, mit dem ich früher nie etwas zu tun haben wollte, noch einiges mit mir vor, wie sich später herausstellen sollte. Denn „meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“ (Jesaja 55,8-9)

In einem mehrere Jahre dauernden Prozess streckte Gott auf verschiedene Weise Seine Hand nach mir aus. Zum einen schickte Er mir eine wundervolle Frau namens Lula, die bereit war, diesen Versager nicht nur zu lieben, sondern nach einigen Jahren sogar zu heiraten.

Gott hatte zusätzliche Mittel und Wege, um mich zu locken, von denen dies ein Beispiel ist: Schon lange bevor wir uns kennenlernten, war Lula ein Fan von klassi-

scher Musik. Einmal hatte sie Karten für eine Aufführung von Georg Friedrich Händels „Messias“ gekauft. Zwar konnte ich damals mit solcher Musik wenig anfangen, dafür las ich während der Aufführung aber umso eifriger im Programmheft. Alles in diesem musikalischen Werk schien sich um einen „Messias“ zu drehen: „Darum wird euch der HERR selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel“ (Jesaja 7,14). Oder: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst“ (Jesaja 9,5). Selbst ich – der damals keine Ahnung vom christlichen Glauben und von der Bibel hatte – konnte erkennen, dass diese Texte wohl von Jesus Christus handelten. Doch wann wurden diese Verheißungen geschrieben? Circa 700 Jahre vor Christi Geburt, wie das Programm erläuterte – also lange, lange, bevor Jesus lebte! „Wenn dem so ist“, dachte ich bereits am Abend, „dann handelt es sich bei der Bibel offensichtlich um ein Wunder, denn viele dieser Verheißungen wurden tatsächlich erfüllt. Also scheint die Bibel ein Buch zu sein, das ganz anders ist als alle anderen. Vielleicht sollte ich anfangen, darin zu lesen ...“ – Das tat ich dann auch. Aber obwohl es sehr vieles gab, das ich nicht verstand, blieb ich dabei ... und las jeden Tag fünf oder zehn Minuten in der Heiligen Schrift.

Mehrere Jahre später zogen Lula und ich in die USA. Weil ich im Laufe der vergangenen Jahre an der Bibel und am christlichen Glauben Interesse gefunden hatte und Lula es als Katholikin gewohnt war, regelmäßig in die Kirche zu gehen, fingen wir an,

verschiedene Kirchen zu besuchen. Eines Tages landeten wir in einer großen Gemeinde der Lutheran Church – Missouri Synod. Dann geschah es: im September 1997 hörte ich zum ersten Mal (zumindest bewusst) das Evangelium. Der Pastor verkündigte: „Jesus Christus ist für Deine Sünden am Kreuz gestorben. Er vergibt Dir, dass Du Deine Ehe kaputt gemacht hast... Jesus Christus ist für Deine Sünden am Kreuz gestorben. Er vergibt Dir, dass Du Deine Kinder verlassen hast...“ – „Der meint mich“, dachte ich. Ich war zugleich erschüttert und überwältigt. Am Ende der Predigt lud der Pastor alle, die wollten, ein, nach vorne zu kommen und mit einem der Pastoren im Gebet Gott dafür zu danken, dass er seinen Sohn hergab, um jedem von uns alle unsere Sünden zu vergeben. Ich wollte unbedingt nach vorne gehen. Lula begleitete mich. Wir knieten uns hin und ein Pastor betete über uns. Von der ungeheuren Gnade Christi überwältigt, fing ich an, wie ein Schlosshund zu heulen.

**Unser Herr war** zu dem Zeitpunkt schon mehrere Jahre dabei, mein Leben umzudrehen. Jetzt schaltete Er in einen höheren Gang. Ich fing an, in jener Gemeinde ehrenamtlich zu arbeiten. Sieben Jahre nach meinem „Umkehr-Erlebnis“ – Lula und ich hatten nun bereits drei Kinder – rief ich eines Abends den Pastor an und fragte, was er davon halten würde, wenn ich Theologie studiere, mit dem Ziel, Pastor zu werden. Spontan antwortete er, „Das ist eine fantastische Idee. Bewirb dich!“

**Der Herr unterstützte** uns in diesem Vorhaben. Wir verkauften unser Haus und zogen in eine winzige Wohnung auf dem Campus des Concordia Seminary in St. Louis, Missouri. Während des vierjährigen Studiums

schenkte uns der Herr sogar noch ein weiteres Kind (die jetzt 15-jährige Lillian, die mit Lula zusammen auch mit nach Deutschland zieht; siehe Foto). Lula, Lillian und ich werden nun mindestens fünf Jahre lang in Deutschland leben – und je nach Situation, das Evangelium verkündigen, jeder von uns auf seine Weise.

**Was erwarte / erhoffe** ich mir von meiner Mission in Deutschland? Mein Auftrag ist klar: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“ (Matthäus 28,19–20). Und so freue ich mich darauf, nicht nur auf Englisch, sondern auch auf Deutsch und bald auch auf Farsi, allen Menschen, die noch in einer geistlichen Finsternis leben, wie ich es 40 Jahre lang tat, die Gute Nachricht von Jesus Christus zu verkündigen – und mit allen, die bereits Christen sind, die Freude und Hoffnung zu teilen, die nur Er gibt.

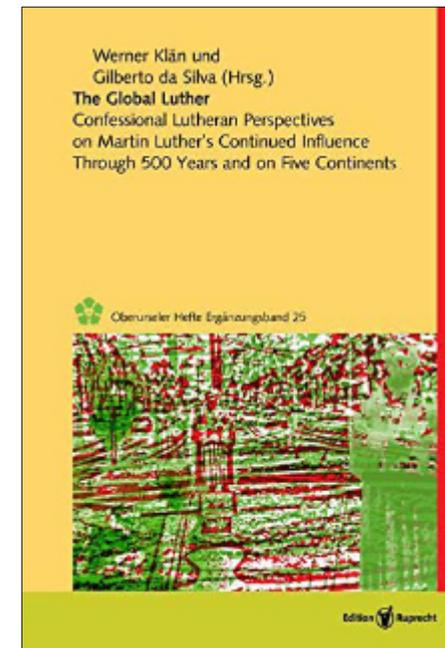
**Lula und ich** haben insgesamt sechs Kinder, von denen drei in Deutschland und drei in den USA leben. Ich habe die Hälfte meines Lebens in Deutschland verbracht (Abitur am humanistischen Wilhelmsgymnasium in München, Vordiplom an der Uni München, Diplom an der Uni Kiel; zehn Jahre im Vertrieb für Softwarefirmen in Norddeutschland), die andere Hälfte in den USA (Kindheit; Master of Divinity am Concordia Seminary, St. Louis; Doctor of Ministry am Concordia Theological Seminary, Fort Wayne). Seit 1978 bin ich als Übersetzer tätig. Seit 2009 diene ich dem Herrn und seiner Herde als lutherischer Pastor.

## Der globale Luther

Neu erschienenes Buch thematisiert den Einfluss Luthers auf fünf Kontinenten

„Im 16. Jahrhundert strömten Tausende nach Wittenberg, um Martin Luther predigen zu hören, und Studenten aus vielen Ländern kamen, um sich für seine Vorlesungen einzuschreiben. Nach ihrer Rückkehr in die Heimat verbreiteten sie, was sie gelernt hatten: Die Reformation war von Anfang an international. Später trugen die Einwanderer auf anderen Kontinenten Bücher ihres lutherischen Erbes im Koffer und Martin Luthers Katechismen im Herzen. Die acht Autoren in diesem Band repräsentieren fünf Kontinente: Afrika, Nord- und Südamerika, Australien und Europa. Jeder von ihnen hebt bestimmte Regionen als Beispiele für den anhaltenden globalen Einfluss Martin Luthers hervor.“ (Klappentext).

Dass es auch außerhalb von Deutschland Lutherische Kirche gibt, dürfte den meisten Christen hierzulande bekannt sein – jedoch wissen wohl nur wenige nähere Einzelheiten. Dabei ist der Einfluss Luthers und seines theologischen Erbes weltweit durchaus groß. Die Autoren von „The Global Luther“ stammen selbst von den Kontinenten, über die sie im Blick auf Luthers Einfluss schreiben. Die Herausgeber haben sich für einen englischsprachigen Titel entschieden – sicherlich um dem internationalen Anspruch besser zu entsprechen. Jedoch ist die Hälfte der Aufsätze auf Deutsch verfasst, mit einer Zusammenfassung auf Englisch. Die englischsprachigen



Werner Klän und Gilberto da Silva (Hrsg.): *The Global Luther*, Göttingen (Edition Ruprecht) 2021, 194 Seiten, 38 Euro (Oberurseler Hefte Ergänzungsband 25) ISBN 978-3846903193

Aufsätze enthalten parallel dazu eine Zusammenfassung auf Deutsch. So erschließt sich der Inhalt sowohl denjenigen, die eher in der Sprache Luthers denn auf Englisch zu Hause sind – als auch allen anderen, die sich für den „weltweiten Luther“ interessieren, aber dessen Muttersprache nicht beherrschen.

**Das Buch behandelt** den „Globalen Luther“ natürlich nicht erschöpfend, aber für alle Interessierten bietet es einen gelungenen Einstieg ins Thema. Leseempfehlung!

Martin Benhöfer

Das Gabenverzeichnis stellt keine buchführungsmäßige Abrechnung dar. Die Übersicht nach den Kirchenbezirken der SELK enthält die allgemeinen Gaben aus den Gemeinden. Spenden von Einzelpersonen sind in einer Gesamtsumme unter „Einzelspenden“ aufgeführt. Alle Angaben in Euro.

**Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost:** Hamburg (Zionsgemeinde) 700,00; Hamburg (Dreieinigkeitsgemeinde) 840,00; Hohenwestedt 100,00; Hörpel 5,11; Kiel 800,00; Nettelkamp 225,00; Stelle 1.310,00

**Kirchenbezirk Niedersachsen-West:** Bleckmar Missionshaus 377,18; Bremen 288,00; Brunsbrock 467,50; Tarnstedt 452,50

**Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd:** Göttingen 480,00; Groß Oesingen 3.000,00; Hildesheim 50,00; Lachendorf 400,00; Lage 545,00; Rodenberg 581,60; Seershausen 744,05; Stadthagen 120,00; Veltheim 140,00; Wittigen 510,00

**Kirchenbezirk Rheinland-Westfalen:** Borghorst 20,00; Duisburg 120,00; Münster 60,00

**Kirchenbezirk Hessen-Nord:** Sand 50,00; Widdershausen 250,00

**Kirchenbezirk Hessen-Süd:** Aumenu 145,00; Gemeinden 100,00; Grünberg 150,00; Limburg 505,10; Oberursel 240,00; Wiesbaden 310,00

**Kirchenbezirk Süddeutschland:** Kaiserslautern 50,00; Saarbrücken 60,00; Stuttgart 500,00

**Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg:** Berlin-Wedding 188,80

**Kirchenbezirk Lausitz:** Döbbrick 400,00

**Kirchenbezirkskasse Niedersachsen-Ost:** 1.051,00

**Einzelspender:** 95.069,40

**Spenden nach Heimgängen:** Gottfried Junker 3.155,00; Marta Raatz 2.955,00; Friedhelm Dierks 2.385,00; Marianne Görg 1.175,00

**Missionsfeste:** Gistenbeck 1.130,00; Kl. Süstedt 795,00

**Spenden zu besonderen Anlässen:** Konfirmanden Bad Schwartau f. Moreira 120,00

**Aktion Briefmarken und Münzen:** 641,20

**Spenden aus Landeskirchen, von Förder- und Freundeskreisen:** Förderkreis Brasilien, Langwedel-Verden: 200,00; Harsefeld: Moreira 1.340,00; Canoas-Freundeskreis 1.350,00; Kenia-Freundeskreis: FOUSA 600,00

**Ausland:** Brasilien 4.000,00

## Jahresübersicht 2021 Allgemeine Gaben

| Monat              | Soll (rund) | Ist        |
|--------------------|-------------|------------|
| Januar             | 50.000,00   | 51.757,17  |
| Februar            | 50.000,00   | 53.205,70  |
| März               | 50.000,00   | 49.200,02  |
| April              | 50.000,00   | 38.388,38  |
| Mai                | 50.000,00   | 32.337,07  |
| Juni               | 50.000,00   | 96.370,99  |
| Juli               | 50.000,00   |            |
| August             | 50.000,00   |            |
| September          | 50.000,00   |            |
| Oktober            | 50.000,00   |            |
| November           | 50.000,00   |            |
| Dezember           | 202.000,00  |            |
| Jahressumme (rund) | 752.000,00  | 321.259,33 |

## Übersicht „Besondere Projekte“

| Projekt                                  | Summe     |
|--|-----------|
| Leipzig „Die Brücke“                     | 820,00    |
| Umlazi (Südafrika)                       | 90,00     |
| Thuthukani, jetzt: Megan du Plessis ...  | 200,00    |
| St. Martin's Village (Südafrika)         | 304,00    |
| Newcastle (Südafrika)                    | 1.400,00  |
| Lutherkirche Durban (Südafrika)          | 80,00     |
| Liberia                                  | 100,00    |
| Moreira (Brasilien)                      | 10.828,00 |
| Canoas (Brasilien)                       | 10.181,12 |
| Mosambik                                 | 1.213,18  |
| „Vila Missionaria“ Sao Paulo (Brasilien) | 50,00     |

Sie erreichen unsere  
Verwaltungsleiterin Anette Lange  
montags bis freitags  
von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr  
Tel. 05051-98 69 11. / Fax -98 69 45  
mission.bleckmar@web.de

LKM-Kontakt

## Missionskollegium im Herbst

Auch in diesem Jahr musste die Jahreshauptversammlung der LKM („Missionskollegium“) in den Herbst verschoben werden. Die Tagung soll nun am 19. Oktober als ganztägige Veranstaltung stattfinden. Da bisher nicht absehbar ist, ob es eine Präsenzveranstaltung sein kann oder ob es wieder bei einer Online-Veranstaltung bleibt, werden beide Optionen offengehalten. Die Teilnehmer werden so rechtzeitig wie möglich informiert, ob sie nach Bleckmar anreisen dürfen oder ob sie auch in diesem Jahr zu Hause den Rechner einschalten müssen.

Das Missionskollegium tagt in der Regel einmal jährlich. Mitglieder sind die Missions-Bezirksbeauftragten, die Pröpste und der Bischof der SELK sowie die Mitglieder der Missionsleitung (der Vorstand der LKM).

## DEUTSCHLAND-AUFENTHALT 2022

### Missionar Thomas Beneke

Der Deutschlandbesuch von Missionar Beneke musste noch einmal um ein Jahr verschoben werden, auf den Zeitraum vom 1. Juni bis 18. Juli 2022. Die Sonntagstermine dieses Zeitraums sind bereits wieder vergeben, zumeist an diejenigen Gemeinden, in denen Thomas Beneke für 2021 eingeplant war. Termine unter der Woche können über die Verwaltung der LKM vereinbart werden, Kontakt siehe unten.

## Ideenbörse „Mission“ für junge Leute, 8.-10. Oktober in Bleckmar

Was bedeutet Glaube für mich? Wo trifft, begeistert und bewegt er mich? Welches sind meine Themen? Wo und wie kann ich mitarbeiten, um den Glauben über meinen kirchlichen Freundeskreis hinaus öffentlich zu machen? Welche Ideen habe ich dazu für digitale Medien? Wo und wie kann ich meine Fähigkeiten einbringen? – Das sind Beispiele für Fragen, um die es im gemeinsamen Gespräch gehen soll. Ideen, Erfahrungen und Impulse werden wir sammeln und so strukturieren, dass damit ein Workshop auf dem Lutherischen Jugendkongress im Februar 2022 vorbereitet und gestaltet werden kann.

**Ein geladen** sind Junge Leute von 16 bis 30 Jahren.

**Teilnehmerzahl:** maximal 20 Personen; Unterbringung in Einzel- oder Doppelzimmern (in Doppelzimmern nur nach Rücksprache mit den Teilnehmern und unter Einhaltung des Hygienekonzepts)

**Anreise:** Freitag bis 18:00 Uhr

**Abreise:** Sonntag 13:00 Uhr

**Kosten** für Unterbringung und Verpflegung trägt die LKM, Spenden sind willkommen

**Leitung:** Roger Zieger (Missionsdirektor), Martin Benhöfer und Viktor Bender (Mitglieder der Missionsleitung)

**Zu Gast:** Heike Beckmann, Fundraiserin im Dienst von LKM, SELK und Hochschule

**Anmeldungen** ans Missionshaus sind ab sofort möglich. Kontaktdaten auf Seite 22

Lutherische Kirchenmission  
(Bleckmarer Mission) e.V.

Teichkamp 4, 29303 Bergen

Tel. 05051-986911

Fax: 05051-986945

E-Mail für Bestellungen

und Adress-Änderungen:

mission.bleckmar@web.de

# „Mission Basics“ mit dem Missionsdirektor

Sonntäglich ein neues Video  
im YouTube-Kanal der LKM

**K**urz ein klar abgegrenztes Thema aus dem Bereich der Mission auf den Punkt bringen: Die „Mission Basics“ wollen in wenigen Minuten etwas anreißen, das zum Nach- und Weiterdenken anregt.

„Von Ressourcen, Strategien und Zielen“, „Reicht das?“

oder „Mit Jesus ist alles okay?“ sind drei der bisherigen Videos betitelt, in denen Missionsdirektor Zieger sich beispielsweise darüber Gedanken macht, wie sich die Welt mit



ihrem Unglück zum Reich Gottes verhält, dessen Geschichte in jedem Fall gut ausgeht. (YouTube-Kanal „Lutherische Kirchenmission“)

## Missionsveranstaltungen 2021

(sofern die Durchführung möglich ist)

- 5. September: Missionsfest in Farven (mit Albrecht Adam und Viktor Bender), 8. bis 10. Oktober: Workshop „Mission“ für junge Leute von 16 bis 30 im Missionshaus (siehe Seite 23); 19. Oktober: Tagung des Missionskollegiums (siehe Seite 23)

Bitte teilen Sie uns für die Terminübersicht auch Missionsveranstaltungen mit, für die ein Missionar nicht direkt übers Missionshaus „gebucht“ wurde. – Alle Angaben ohne Gewähr.

## Einladung: Online-Treffen mit dem Leipziger LKM-Team

Am 2. September, 7. Oktober und 4. November ist es wieder so weit: Nach den gut angenommenen Treffen mit Sigrid und Christoph Weber lädt die LKM nun an drei weiteren Donnerstagen von 19 bis 20 Uhr zum Gespräch ein, diesmal mit Hugo Gevers, Kim Bueltmann und der neuen „Brücke“-Mitarbeiterin Rachel Krause. Die Treffen sind inhaltlich gleich und richten sich an alle Interessierten. „Zoom“-Links können angefordert werden unter [lkm-pr@selk.de](mailto:lkm-pr@selk.de) (ab 31.8.) oder [lkm@selk.de](mailto:lkm@selk.de)